



Quarks & Caspers: Kiffen

7 Dinge, die Sie wissen sollten

Fast ein Viertel aller Deutschen hat schon mal gekifft, meistens um zu entspannen. Cannabis lindert sogar die Beschwerden einiger Krankheiten. Weil es unser Gehirn massiv beeinflusst, wird es manchmal aber auch zur Gefahr. Quarks zeigt, wem Cannabis helfen kann, wie die Droge unseren Hirnstoffwechsel manipuliert, wann sie gefährlich wird und was für und gegen eine Legalisierung spricht.

Kreuzzug gegen Cannabis

Lachkrampf, Fressflash, Horrortrip

Auf Droge hinterm Steuer

Kiffen von A bis Z

Leon im Dauerrausch

Ein Joint als Medizin

Was bringt eine Legalisierung

Kiffen erlaubt, Besitz verboten

Redaktion:

Wolfgang Lemme

Autoren:

Katharina Adick,
Carsten Linder,
Max Ostendorf,
Angela Sommer

Assistenz:

Ursula Heidtmann

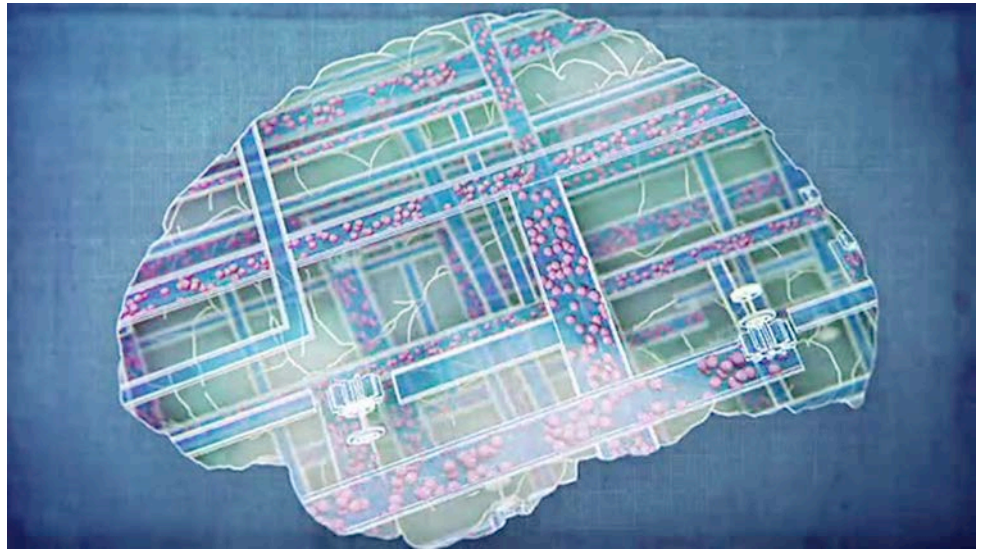


Kreuzzug gegen Cannabis

Wie Haschisch durch falsche Propaganda verteufelt wurde

Der Konsum von Cannabis hat in den USA eine lange Tradition. Seit der Besiedlung des Landes haben die Menschen daraus Medikamente, Kleidung, Papier und vieles mehr hergestellt. Aber in den 1930er-Jahren wollten konservative Politiker wie Harry Anslinger das ändern. Sie träumten von einer besseren Gesellschaft ohne Drogen und behaupteten, Cannabis mache gewalttätig, führe zu unkontrollierbarem sexuellen Verlangen und verändere die Persönlichkeit. Obwohl wissenschaftliche Untersuchungen das Gegenteil behaupteten, hatte Anslingers Kreuzzug gegen Cannabis Erfolg – sogar über die Grenzen der USA hinaus.

Filmautorin: Katharina Adick



Lachkrampf, Fressflash, Horrortrip

Wie Cannabis unsere Hirnfunktionen verändert

Er sorgt für ziemlich viel Wirbel: Tetrahydrocannabinol (THC), der Hauptwirkstoff des Cannabis. Über das Blut gelangt er ins Gehirn und wirkt dort in vielen unterschiedlichen Regionen. Kiffer berichten von Trägheit, Heißhunger und Lachkrämpfen. Kein Wunder: In Hirnarealen, die unsere Bewegung steuern, hat THC hemmende Wirkung. Auch das Sättigungssignal wird durch das THC nicht mehr weitergeleitet. Cannabis sorgt aber auch dafür, dass Reize im Gehirn verstärkt werden - so wird das Schmunzeln zum Lachkrampf.

Sehen Sie im *Quarks*-Film, wie Konsumenten über ihren Cannabis-Rausch erzählen und was dabei in ihrem Gehirn abläuft.

Filmautor: Max Ostendorf

Lesetipps:

Rauschzeichen - Cannabis: Alles, was man wissen muss

Autoren: Steffen Geyer und Georg Wurth

Verlagsangaben: Kiwi 2008

ISBN: 978-3-462-03999-3

Sonstiges: Taschenbuch, 224 Seiten, 9,99 €

Die Autoren informieren umfassend und lebensnah über Cannabis. Sie klären auf über Wirkungen und Nebenwirkungen und zeigen, zu welchen langfristigen Folgen der Konsum führen kann. Authentische Beispiele von Cannabis-Konsumenten und ihren Angehörigen machen deutlich, wann Abhängigkeit beginnt und wie man Risiken früh genug erkennen kann. Außerdem beschreibt das Buch die Geschichte des Cannabiskonsums, wie Cannabis in der Medizin eingesetzt wird, welche Rolle es als Rohstoff spielt und wie die einzelnen Länder mit der Frage der Legalisierung umgehen.

Cannabis Mythen - Cannabis Fakten. Eine Analyse der wissenschaftlichen Diskussion

Autoren: Lynn Zimmer, John P. Morgan, Mathias Bröckers

Verlagsangaben: Nachtschatten Verlag 2004

ISBN-13: 9783037881200

Sonstiges: Broschiert, 264 Seiten, 19,80 €

Das Buch richtet sich an Eltern und Jugendliche, Beratungslehrer, Polizeibeamte, Mitarbeiter aus der Drogenberatung und an Politiker. Es ist übersichtlich aufgebaut, bietet eine interessante Gegenüberstellung von Wahrheiten und Legenden, fasst jedes Kapitel in einer Kurzinformation zusammen und verfügt über ein ausführliches Literaturverzeichnis für alle, die noch tiefer in die Materie einsteigen wollen. Auch die hirnpfysiologischen Aspekte werden am Rande beleuchtet.



Auf Droge hinterm Steuer

Was beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit stärker: Cannabis oder Alkohol?

Das eineiige niederländische Zwillingsspaar Mira und Yvonne macht bei einem ungewöhnlichen Experiment mit: Unter dem Einfluss von Cannabis und Alkohol sollen die beiden ihre Fahrtüchtigkeit unter Beweis stellen. Während die Gerichtsmedizin der Uni Bonn die Konzentration von Alkohol und den Wirkstoff des Cannabis im Blut der Kandidatinnen nachweist, leitet die niederländische Polizei das Experiment auf der Straße. Für den ersten Durchgang raucht Mira einen starken Joint und Yvonne trinkt zwei Flaschen Starkbier. Gefragt sind Geschicklichkeit, Reaktionsfähigkeit und das Gefühl für die Geschwindigkeit. Im zweiten Durchgang steigern wir die Dosis...

Filmautor: Carsten Linder



Kiffen von A bis Z

Kleine Einführung in die Welt der Cannabis-Pflanze

Worin unterscheiden sich Haschisch und Marihuana? Was genau ist Dope? Mit welchen Pfeifen kann man Cannabis rauchen? Womit wird Cannabis auf dem Schwarzmarkt gestreckt, um das Verkaufsgewicht zu erhöhen? Und welcher Teil der Pflanze enthält die Substanz, die einen Rausch verursacht?

Das *Quarks*-Kiffer-ABC sorgt dafür, dass Sie in Zukunft bei (fast) allen Themen über Cannabis mitreden können.

Filmautor: Carsten Linder



Leon im Dauerrausch

Cannabis kann dem jugendlichen Gehirn schaden

Wenn ein Auto an ihm vorbeifährt, kann er das nicht als ablaufende Bewegung wahrnehmen. Und die Fahrgeräusche sind für ihn unerträglich laut. Leon ist heute 20 Jahre alt. Als Jugendlicher rauchte er den Joint, der sein Leben verändern sollte. Denn die Wirkung dieses Joints hat bis heute nicht aufgehört. Leon fühlt sich seit Jahren im Dauerrausch. Und er ist nicht der einzige Betroffene. Seine Ärzte wissen, dass Cannabis gerade in der Pubertät für das Gehirn gefährlich sein kann...

Filmautorin: Angela Sommer



Ein Joint als Medizin

Auch wenn Cannabis helfen kann, nützt es den Patienten oft wenig



Nur mit einer Erlaubnis der Bundesopiumstelle kann ein Patient Cannabis in der Apotheke kaufen.

Es gibt viele pflanzliche Arzneimittel: Kamillenblüten, Thymianblätter, Arnikatinktur oder der Milchsaft des Schlafmohn - besser bekannt als Opium. Und genau wie bei synthetisch hergestellten Wirkstoffen hilft nicht jedes Kraut für jede Krankheit und bei jedem Patienten. Auch die Pflanze *Cannabis sativa* hat eine arzneiliche Wirkung, die sich aber nicht bei allen Krankheiten und längst nicht bei allen Patienten entfaltet.

Warum sie immer wieder in die Schlagzeilen gerät: Cannabis ist, anders als Kamille, nicht für jeden Menschen zugänglich. Die Bundesopiumstelle erstellt nur in Ausnahmefällen eine Erlaubnis, die es Patienten gestattet, Cannabis in der Apotheke zu kaufen. Alle anderen müssen ihren Arzt entweder um ein Rezept bitten und dieses für viel Geld aus der eigenen Tasche bezahlen oder auf den Schwarzmarkt gehen. Dort bekommen sie dann ein Kraut von unbestimmter Qualität und mit unbekannter Menge an Wirkstoff.

Leben verbessern, nicht retten

Cannabis und seine Wirkstoffe **Tetrahydrocannabinol (THC)** und **Cannabidiol (CBD)** sind sicherlich keine Wundermittel. Aber sie helfen sehr vielen Patienten, ihr Leid zu lindern. Nicht mehr - aber auch nicht weniger. Genauso wie man sich mit Cannabis nicht umbringen kann, so kann es wohl auch kein Leben retten und keine Krankheit heilen. Aber Cannabis kann Beschwerden mildern, die ein würdevolles Leben ermöglichen. Es gibt einige Erkrankungen, bei denen Cannabis



Die meisten Patienten, die eine Erlaubnis für Cannabis aus der Apotheke haben, müssen es selber bezahlen.

wirksam sein kann - da sind sich Ärzte einig. Bei Spastiken von Multiple Sklerose-Patienten ist die Studienlage schon so eindeutig, dass sogar im recht „strengen“ Deutschland dafür ein Cannabis-Mundspray zugelassen ist und von der Krankenkasse gezahlt wird. Dieses Spray enthält die beiden aus der Cannabispflanze gewonnenen Wirkstoffe **THC** und **CBD** zu gleichen Anteilen. Die Datenlage ist außerdem für Patienten mit Appetitlosigkeit so gut, dass es in einigen Ländern Zulassungen von Cannabis für Krebspatienten und Aids-Patienten gibt. In der Schmerztherapie wird vor allem der Wirkstoff **THC** eingesetzt - als Fertigarzneimittel. Auch bei zahlreichen Menschen mit dem **Tourette-Syndrom** wirkt Cannabis.

Forschung steckt in den Kinderschuhen

Auch wenn zahllose Patienten weltweit immer wieder von dem Kraut schwärmen - noch ist die Datenlage bei vielen Erkrankungen nicht eindeutig genug, als dass Ärzte Cannabis in allen Fällen bedenkenlos zulassen könnten. Es fehlt an Studien. Befürworter von Cannabis als Medizin vermuten, dass die Forschung durch Lobbyisten aus der Pharmaindustrie behindert wird. Doch so einfach ist es nicht. Die Forschung an Cannabis als Medizin ist noch ziemlich jung. Erst seit circa 20 Jahren weiß man, wie und wo die **Cannabinoide** im Körper wirken und dass es ein körpereigenes System an Rezeptoren gibt, an die Cannabis, aber auch körpereigene **Cannabinoide** binden (Endocannabinoid-System oder endogenes Cannabinoidsystem). Und es gibt noch eine Erklärung für die geringe Anzahl von Studien: Oft sind es seltene Erkrankungen wie das **Tourette-Syndrom**, bei denen klinische Studien mit Cannabis angebracht wären. Aber für seltene Krankheiten gibt es seltener Geld. Das gilt übrigens nicht nur für die Behandlung mit Cannabis.

Therapie ist sehr teuer

Patienten, denen Cannabis entweder besser hilft als andere Medikamente oder für die es sogar das einzige wirksame Medikament ist, haben es schwer: Wenn sie nicht mit dem Gesetz in Konflikt geraten möchten, können sie sich vom Arzt zwar ein Rezept ausstellen lassen, denn Cannabis ist verschreibungsfähig. Der Haken: Cannabis ist sehr teuer, eine Therapie kostet 500 bis 2.000 Euro im Monat. Außerdem kommt es beim Kraut immer wieder zu Lieferschwierigkeiten des einzigen Herstellers für den deutschen Markt. Kurz: Die Patienten haben zwar ein Rezept, können sich das Medikament aber häufig nicht kaufen oder leisten.



Cannabis ist als Medizin noch nicht anerkannt und Patienten müssen sich in der Öffentlichkeit oft rechtfertigen.

Eigenanbau bleibt verboten

Im Sommer 2014 sah es kurzzeitig so aus, als ob sich Patienten in Deutschland ihr Cannabis von nun an selber anbauen dürften: Ein Kölner Gericht hatte

entschieden, es könne nicht sein, dass ein wirksames Medikament so teuer ist, dass die Patienten es sich nicht leisten können. Das Gericht kann zwar die Krankenkassen nicht zur Kostenübernahme verpflichten, hatte aber das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) aufgefordert, den kostengünstigeren Eigenanbau zu ermöglichen. Das Bundesinstitut ging daraufhin gegen das Urteil des Kölner Verwaltungsgerichts in Berufung. Wieder hat sich nichts verändert für die oft schwerkranken Patienten, die auf eine zumutbare Lösung warten. Eigenanbau wäre aus Expertensicht allerdings sowieso nur eine wenig befriedigende Zwischenlösung. Der beste Weg sei eine standardisierte Therapie mit einem zugelassenen Medikament. Aber dafür fehlt es an Studien.

Auch wenn Cannabis also bei einigen Krankheiten hilft, nützt es den Patienten bisher wenig. Eine tragische Situation für oft geschwächte Patienten mit geringer Lebenserwartung, die keine Kraft mehr zum Geld verdienen und vor allem keine Kraft mehr zum Kämpfen haben.

Autorin: Angela Sommer

Linktipps:

Fachgesellschaft für Cannabis als Medizin

<http://cannabis-med.org/iacm/>

Auf diesen Seiten findet man alles und jeden, der sich mit Cannabis als Medizin auskennt. Wichtigster Experte in Deutschland ist Dr. Franjo Grotenhermen, Autor der meisten deutschsprachigen Artikel zum Thema.

Selbsthilfe-Netzwerk

<http://selbsthilfenetzwerk-cannabis-medizin.de/ueber-das-scm?PHPSESSID=64f0c9f8d6f7c557dc0ea9b11d9731ac>

"Selbsthilfenetzwerk Cannabis als Medizin" mit aktuellen Informationen und Kontakten zu regionalen Gruppen.

Bundesopiumstelle

http://www.bfarm.de/DE/Service/Ansprechpartner/Bundesopiumstelle/_node.html

Kontakt zur Bundesopiumstelle des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte.

Cannabis als Medizin im Fernsehen

http://www.planet-wissen.de/natur_technik/pflanzen/hanf/index.jsp

Planet Wissen zum Thema "Hanf".

<http://future.arte.tv/de/thema/cannabis-bald-auf-rezept>

Eine Sendung zum Thema „Cannabis auf Rezept“ von arte.

<http://www.3sat.de/page/?source=/nano/gesellschaft/175661/index.html>

„Cannabis spezial“ bei nano.

<http://www.3sat.de/page/?source=/nano/medizin/176639/index.html>

Cannabidiol gegen Schizophrenie bei nano.

Cannabis als Medizin in den Printmedien

<http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/thc-in-der-medizin-cannabis-bei-tourette-und-krebspatienten-a-991956.html>

Cannabis bei Tourette und Krebs: Aktuelles Interview mit der Expertin für das Tourette-Syndrom Prof. Kirsten Müller-Vahl von der Medizinischen Hochschule Hannover.

<http://www.drugcom.de/topthema/?sub=164>

Artikel über das endogene Cannabinoidsystem.

Zusatzinfos

Tetrahydrocannabinol (THC)

THC ist der Hauptwirkstoff der Cannabis-Pflanze und auch hauptverantwortlich für die psychogene Wirkung des Krauts. Haschisch und Marihuana enthalten in der Regel 8 bis 15 Prozent THC.

Cannabidiol (CBD)

CBD ist der aktuell am meisten beforschte Inhaltsstoff der Cannabis-Pflanze. Die Gründe: Anders als THC hat CBD keine psychogene Wirkung und scheint sogar als eine Art Gegenspieler zum THC zu wirken. Es schwächt – das geht aus aktuellen Studienergebnissen hervor – das Risiko für schädigende

Langzeitwirkungen durch THC. Cannabidiol wird sogar in einer Studie als Wirkstoff gegen Schizophrenie getestet. Das ist erstaunlich, weil man heute davon ausgeht, dass Cannabis insgesamt den Ausbruch einer Psychose wie der Schizophrenie sogar bewirken kann. Es scheint innerhalb der Pflanze also zwei leicht gegensätzlich wirkende Stoffe zu geben.

Cannabinoide

Im Gehirn und in vielen anderen Organen gibt es Rezeptoren für die Wirkstoffe des Cannabis - aber auch für körpereigene "Cannabinoide". Die Wirkung dieser körpereigenen Botenstoffe ist eine ausgleichende: Nervenzellen, die extrem aktiv sind, werden durch Cannabinoide gehemmt. Haben diese Nervenzellen selber eine hemmende Funktion, läuft die Wirkung der Cannabinoide auf eine Aktivierung hinaus. Die weite Verbreitung und komplexe Wirkung der Cannabinoide ist der Grund dafür, dass auch THC und andere Wirkstoffe des Cannabis bei jedem Menschen etwas anders und auch bei ein und derselben Person nicht immer gleich wirken. So beeinflusst Cannabis nicht nur die Stimmung, sondern auch das Immunsystem oder die Knochen auf vielfältige Weise.

Tourette-Syndrom

Das „Gilles-de-la-Tourette-Syndrom“ ist eine neuropsychiatrische, recht seltene Erkrankung - in Deutschland gibt es 300.000 bis 500.000 Betroffene. Hauptsymptom sind nervöse Zuckungen (sogenannte Tics), die sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. Die Krankheit bricht meist in der Kindheit und frühen Jugend aus, wird aber oft erst viel später diagnostiziert, da die Symptome oft nicht eindeutig sind. Männer sind etwa dreimal so häufig betroffen wie Frauen.



Was bringt eine Legalisierung?

Verbot von Cannabis: pro und contra

Was in den Niederlanden und anderen Ländern der Welt nicht geahndet wird, gilt in Deutschland als Straftat: Wer Cannabis besitzt oder nach dem Cannabis-Konsum Auto fährt, muss mit Führerscheinentzug, Geldstrafen oder sogar einer Freiheitsstrafe rechnen. Pro Jahr kommen hierzulande ungefähr so viele Cannabis-Delikte zustande wie Wohnungseinbrüche – Polizisten und Richter sind gut beschäftigt. Könnte eine Legalisierung die Justiz entlasten? Und würde eine Aufhebung des Cannabis-Verbots den Konsum reduzieren, weil der Reiz des Verbotenen wegfiel? Bringt eine Legalisierung dem Staat am Ende sogar mehr Geld?

Mit Statistiken im Ländervergleich liefert *Quarks* Antworten auf diese Fragen.

Filmautor: Max Ostendorf



Kiffen erlaubt, Besitz verboten?

Gegen das paradoxe deutsche Cannabis-Verbot wächst der Widerstand



Wer in Deutschland wann wie viel Cannabis konsumieren oder besitzen darf, ist nicht klar geregelt.

Cannabis fällt in Deutschland unter das Betäubungsmittelgesetz. Daraus geht hervor: Konsumieren ist erlaubt, aber Besitz, Handel und Anbau von Cannabis sind verboten. Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass kleine Mengen dabei strafrechtlich geduldet würden. Tatsächlich liegt die Grenze des Gesetzes aber bei Null. Die berühmt berüchtigte „geringfügige“ Menge kann lediglich dazu führen, dass das Verfahren eingestellt wird – und in den meisten Fällen findet das auch statt. Darauf kann man sich aber nicht verlassen, denn die Entscheidung liegt im Ermessen des jeweiligen Staatsanwalts. Es ist noch nicht einmal einheitlich geregelt, bis wie viel Gramm die Justiz von einer „geringfügigen“ Menge ausgeht. Das unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland und kann zwischen 6 und 15 Gramm liegen. Die rechtliche Situation in Deutschland ist also ziemlich paradox, und sogar Polizei und Juristen protestieren dagegen.

Wer kiff, kann den Führerschein loswerden

Selbst wer Cannabis nicht besessen, sondern nur konsumiert hat, kann in Deutschland durchaus in Schwierigkeiten geraten. Zum Beispiel im Straßenverkehr: Auch wenn jemand so wenig Cannabis geraucht hat, dass er nicht berauscht ist, kann die Polizei ihm den Führerschein abnehmen. Laut Gesetz begeht jeder, der unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln ein Kraftfahrzeug führt, eine Ordnungswidrigkeit, die mit Fahrverbot und Geldbuße bestraft werden muss. Aber wann steht man noch unter dem Einfluss der Droge und wann nicht mehr? Die Polizei macht das nicht an der Wirkung fest, sondern beispielsweise am



Wer nach dem Kiffen am Steuer erwischt wird, kann seinen Führerschein verlieren.

THC-Gehalt im Blut. **THC** aber hält sich mehr als 12 Stunden im Blut und von einer berauschenden Wirkung ist dann nicht mehr auszugehen. Bislang fehlen Grenzwerte und Messtechniken, die hier den tatsächlichen Einfluss des Cannabis zu einem bestimmten Zeitpunkt sicher feststellen könnten.

Ist das Cannabis-Verbot verfassungswidrig?

Nicht nur in Kiffer-Kreisen, auch unter Staatsanwälten, Richtern und Jura-Professoren findet die bisherige Regelung wenige Freunde. Vertreter eben dieser Berufsgruppen haben sich deshalb im Schildower Kreis zusammengeschlossen. Sie halten das Cannabis-Verbot für schädlich und verfassungswidrig. Ihr Argument: In Deutschland muss ein Verbot dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit entsprechen. Das ist im Grundgesetz so vorgeschrieben und bedeutet, dass ein Verbot „geeignet“, „erforderlich“ und „angemessen“ sein muss. Im Fall von Cannabis seien alle drei Aspekte nicht erfüllt, behaupten die Experten.

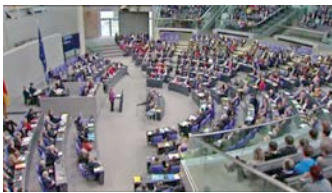
Argumente gegen das Verbot

Viele Kritiker bezweifeln, dass das Cannabis-Verbot im Sinne des Grundgesetzes überhaupt als Verbot „geeignet“ ist. Ziel des Gesetzes sei es schließlich, den Konsum zu reduzieren und tatsächlich würde dies nicht erreicht. Die Experten berufen sich auf Studien, die die Auswirkungen von Verboten auf die Konsumzahlen untersucht haben sowie auf ein Programm der Vereinten Nationen zur Drogenbekämpfung von 1998. Ergebnis auch dieser Studie: Zehn Jahre nach Beginn hatte sich der Konsum durch Repressionen nicht verändert.

Das Cannabis-Verbot ist laut Kritikern auch nicht „erforderlich“. Nach unserer freiheitlichen Grundordnung entspreche „erlaubt“ der Standard-Einstellung. Diese Freiheit dürfe nur mit dem „mildesten Mittel“ eingeschränkt werden. Bei Alkohol zum Beispiel gelten Auflagen zum Alter oder Sanktionen für Autofahrten unter Alkoholeinfluss. Gebe es auch solche alternativen rechtlichen Möglichkeiten, sei ein Verbot nicht das mildeste Mittel. Auch bei Cannabis sind laut Experten solche Auflagen denkbar, so dass man, wie bei Alkohol, auch hier ohne ein offizielles Verbot auskommen könnte.

Schadet das Verbot mehr als es nützt?

Juristen kritisieren am Cannabis-Verbot auch, dass es nicht „angemessen“ sei und der staatlichen Gemeinschaft mehr schade als nütze. So würden Konsumenten Opfer von Beschaffungskriminalität, die Prohibition fördere den Schwarzmarkt und die Strafverfolgung verschlinge Milliardenbeträge, die beispielsweise in der Drogenprävention besser aufgehoben wären. Mittlerweile



Das deutsche Cannabisverbot ist sehr umstritten.

haben sich auch Staatsanwälte sowie die Polizeigewerkschaft in den Kreis der Prohibitions-Gegner gereiht.

Bisher aber haben die Kritiker des deutschen Cannabis-Verbots ihr Ziel noch nicht erreicht. Im Jahre 1994 hatte das Bundesverfassungsgericht die Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz schon einmal zu prüfen – das Verbot wurde bestätigt.

Filmautorin: Katharina Adick

Zusatzinfos:

THC

Tetrahydrocannabinol, abgekürzt THC, ist der Hauptwirkstoff der Cannabis-Pflanze und auch hauptverantwortlich für die psychogene Wirkung des Krauts. Haschisch und Marihuana enthalten in der Regel 8 bis 15 Prozent THC.

Linktipps:

Cannabis und Führerschein

<http://hanfverband.de/nachrichten/news/cannabiskonsum-und-fuehrerschein>

Der Deutsche Hanfverband, ein starker Befürworter der Legalisierung von Cannabis, gibt hier viele konkrete Ratschläge, wie Kiffer sich im Straßenverkehr verhalten sollten, damit sie ihren Führerschein nicht verlieren. Hier kann man auch eine Broschüre, den Hanfführerschein, bestellen, wo alles Wissenswerte über Cannabis-Konsum und Autofahren zusammengefasst ist.

Manifest gegen das deutsche Cannabis-Verbot

<http://www.schildower-kreis.de/manifest/>

Der Schildower Kreis ist ein Experten-Netzwerk gegen die Cannabis-Prohibition und sucht für sein Manifest weitere Unterzeichner.

Impressum:

Herausgeber:

Westdeutscher Rundfunk Köln

Verantwortlich:

Quarks & Co

Claudia Heiss

Redaktion:

Wolfgang Lemme

Gestaltung:

Designbureau Kremer & Mahler, Köln

Bildrechte:

Alle: © WDR

© WDR 2014